

Radfahrt September 2012

Nordseeküsten-Radweg – Ems-Radweg

Matthias Hoffmann

Zuletzt bearbeitet am: 24. Februar 2013

1. Tag – Samstag, 1. September * Hamburg – Otterndorf

08:40 Uhr stehe ich auf, und dank der guten Vorbereitungen der letzten Tage sind mein Rad und ich schon nach einer guten halben Stunde abmarschbereit. Doch halt, stop - zunächst wird natürlich noch gemeinsam gefrühstückt! Als ich dann 10:15 Uhr anrolle, fängt es leise an zu nieseln (was sich später am Tag immer mal wiederholt, aber nicht dramatisch ist).

Die Schulau-Lühe-Fähre wird fast nur von Radausflüglern genutzt, die Decks sind ansonsten ziemlich leer. Mit 6,50€ bin ich dabei. Eine erste Attraktion stellt der Dampfisbrecher Stettin dar, der stark qualmend von achtern aufkommt und sich überraschend schnell nähert, schließlich sogar überholt. Als er querab vorbeidampft, werden etliche Fotos gemacht. Die steile Gangway am Anleger in **Lühe** ist für einige Radfahrer eine echte Herausforderung. . .

km 22 12:30 Uhr

Am Deich geht es vorbei an Apfel-Plantagen, Leuchttürmen und dem (hoffentlich heruntergefahrenen) Atommeiler landeinwärts in das Touristengewühl von **Stade**. Ein Franzbrötchen zur Stärkung kann nicht schaden. Ich entferne mich weiter von der Elbe (hätte ich nicht auch den Elberadweg nach Cuxhaven nehmen können?) und komme nach **Himmelforten**, wo ein Flohmarkt auf einer großen Wiese die Attraktion des Tages ist. Ich schiebe kurz mein Rad durch die Stände und liebäugle mit einer weiteren Stärkung, aber es gibt zum Glück keine Schinkenwurst.

km 40 14:00 Uhr

Etwas später reißt dann der Himmel auf und die Sonne scheint endlich die Oberhand zu gewinnen. An einem Radler-Rastplatz pausiere ich eine ¼ Stunde und telefoniere mit Tina.

km 51 14:45 Uhr

Im lauschigen Ort **Osten** setze ich mich in den Garten des Hotels Fährkrug zu Kaffee und Kuchen (und Spezi), direkt neben das Stahlkonstrukt der historischen Schwebefähre. An den zusammengestellten Nebentischen sitzt allerdings eine große „Motorradgang“, so daß es etwas lauter zugeht.

15:25 Uhr

Später sehe ich hinter **Hemmoor** endlich mal den blau-grün schimmernden **Kreidensee**, der allerdings zu meiner Enttäuschung vollkommen abgeriegelt ist. Schilder künden von „Lebensgefahr“. Ist dies nicht

der See, in dem immer mal wieder Taucher umkommen? Nichtsdesto- trotz sehe ich eine Art Tretboot am Ufer herumschippeln. . .

Die nächste Etappe führt mich über **Althemmoor** bereits in die Ge- filde der **Wingst**. Hier führt der Weg plötzlich nord-nord-ostwärts über **Dobrock** in den Ort **Wingst**, und es wird ziemlich schweißtreibend, da es auf und ab geht und zudem die Beschilderung zu wünschen übrig lässt. Was dazu führt, daß ich im Bereich des bekannten Zoos einem steilen Weg schiebend bis hinauf zu einem alten Aussichtsturm folge (angrenzend ein verwaistes, verwahrlostes Restaurant; alles zusammen erinnert stark an den Bungsberg). Von dort geht es aber leider nicht weiter, nur wieder zurück, was die Bremsen an ihre Leistungsgrenzen bringt. Bei einem Wasserwerk erfrische ich mich kurz an einem Brun- nen, lasse dann aber meine Handschuhe dort liegen, was ich erst nach ca. anderthalb holprigen Kilometern durch den Wald bemerke. . . Also zurück. Noch ein vermeidbarer Umweg.

Bei km 69,5 überquere ich um 18:40 Uhr den **Hadelner Kanal** vor **Osterbruch**. Es sind kaum noch Wolken am Himmel, die Sonne blen- det von Westen. Ich erreiche zwar schnell **Otterndorf**, leiste mir dort je- doch einige Suchschleifen, da hier (wie üblich in den Ortschaften) eine Orientierung schlecht möglich ist. Ausserdem suche ich ein geeignetes Restaurant, was anfangs mißlingt, und mache etliche Bilder. Ich verlas- se schon langsam den Ort Richtung Norden, als ich endlich doch noch auf ein Griechisches Restaurant namens „Rhodos“ direkt am Weges- rand stoße – höchste Zeit! Ich kann draußen sitzen und mir im letzten Sonnenlicht meinen hungrigen Bauch vollschlagen. Den Sonnenunter- gang werde ich nun allerdings wohl nicht auf freier Flur beobachten können. Nach Cuxhaven werde ich es auch nicht mehr schaffen, aber zum nächsten Campingplatz sind es nur noch einige Kilometer, ein wei- terer folgt kurz vor Cuxhaven. Ich telefoniere mit Tina.

km 95,5 19:30 Uhr

Als ich viertel nach Acht aufbreche, ist es deutlich kühler geworden. Schon 20 Minuten später bin ich auf dem Zeltplatz. Dieser liegt an einem See, auf der Karte als „Nordsee“ und „Südsee“ bezeichnet. Der offizielle Eingang zu dem Platz ist nicht erreichbar. Ich frage ein paar Leute, die hinter dem Zaun auf der Zeltwiese herumhantieren, aber die verweisen in unbestimmte Entfernungen, allerdings auch auf ein offene

Durchfahrt ein paar Meter weiter. Schwups, bin ich in dem Areal und suche mir ein schönes Plätzchen für mein Zelt, das im letzten Licht, unterstützt vom hellen Schein einer Laterne und dem Leuchten des Vollmondes, schnell hochgezogen ist. Anschließend gehe ich noch mal auf den Deich für ein paar Bilder und Telefonate. Leider bleibt die Laterne, wie ich später merke, wohl die ganze Nacht an, was beim Herumgewühle im Zelt, nicht aber beim Einschlafen hilfreich ist. Ausserdem ist es recht laut, auf dem Deichweg gleich hinter dem Zaun scheinen noch eine ganze Menge Leute unterwegs zu sein, und von irgendwoher dröhnt nervige Discomusik – es ist schließlich Samstag! Beim Gepackte bemerke ich übrigens, daß ein Taschentuch verschwunden ist; an sich nicht erwähnenswert, ist aber noch niemals vorgekommen. . .

Die Fahrdaten für den 1. Tag:	
Fahrstrecke (km)	98,5
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	5:57
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,5
Gesamtstrecke (km)	98,5

2. Tag – Sonntag, 2. September * Otterndorf – Cuxhaven – Bremerhaven – Burhave

Schon wieder (oder immer noch) dröhnt die Discomusik. Ich stehe spät auf: 07:30 Uhr, und komme erst nach über einer Stunde in die Gänge. Vom rollenden Bäcker (d.h., momentan steht er neben dem Campingplatz) hole ich mir noch ein Laugenbrötchen. Es ist etwas kühl und windig, aber sonnig.

08:40 Uhr

Am von Schafen und Kühen „bevölkerten“ Deich entlang – auch einige Pferde stehen auf den Weiden – radle ich nach **Altenbruch**. Hier schlenkert der Weg über eine Bahnlinie, nur durch Zufall finde ich den richtigen Abzweig zur **Dicken Berta**; zu dem Zeitpunkt weiß ich noch gar nicht, das es sich dabei um einen alten eisernen Leuchtturm handelt. Es geht dann abweichend vom Radtourenbuch über neue und teils noch im Bau befindliche (Um-)Wege in die Hafensareale von **Cuxhaven**.

Mittlerweile brezelt die Sonne auf meinen Rücken. Wäre ich hierher gebeamt worden, wähnte ich mich im Altonaer Fischereihafen. Bis zur **Alten Liebe** ist es kein weiter Weg. Hier herrscht trotz der relativ frühen Stunde das übliche Getümmel. Auch auf der riesigen Terrasse des Cafés, in dem ich mich vom Frühstücksbuffet bediene, weshalb sich alles etwas hinzieht. Anschließend mache ich noch einige Fotos vom Leuchtturm und dem Denkmal für die Minensucher. Um 11:00 Uhr legt die Schnellfähre nach Helgoland an, aus Hamburg kommend. Zeit, weiter zu fahren!

Km 17 10:05 Uhr

Die geschwungene Uferlinie bis zur **Kugelbake** hatte ich anders in Erinnerung – statt Strand oder Dünen sehe ich nur Rasen bzw. Deich. Allerdings dürfte es auch 35 Jahre her sein, daß wir hier waren. Die vielen Strandkörbe bleiben heute überwiegend unbenutzt. Bei der Kugelbake stoßen die Mauern einer ehemaligen Festung (Fort Kugelbake) aus dem 19. Jahrhundert direkt an den Promenadenweg. Ich lese die Infotafel, versäume aber, diese abzulichten. Sicher findet man etwas im Internet. Das alte See- und Wahrzeichen selbst ist unspektakulär, der Strand drumherum zur Zeit eine einzige Großbaustelle. Richtung **Duhnen** gibt es etwas mehr Strandleben, es hat den typischen Charakter eines Badeortes. Am dunstigen Horizont hinter weiten Wattflächen ist

die Insel **Neuwerk** zu sehen.

km 37,7 13:00 Uhr

Hinter **Sahlenburg** (wieder Strandleben) in den **Cuxhavener Küstenheiden** sind noch zahlreiche Radfahrer unterwegs, aber keine Touristenmassen mehr. Im Melkhus in **Arensch** find ich nichts passendes, steige gleich wieder aufs Rad und fahre gegen Wind und Sonne noch durch **Berensch** hindurch, bevor ich auf einer Bank eine Rast einlege. Leider verschwindet die Sonne gerade hinter Schleierwolken und es ist durch den Wind sehr ungemütlich.

km 42,4 13:35 Uhr

Kaum fünf Kilometer weiter pausiere ich auf der Terrasse des „Deich-Restaurants Peters“ in **Spieka-Neufeld**. Ich komme einfach nicht voran gegen den Wind. Allerdings scheint die Sonne wieder, wenn auch von vorn (ich fahre nach Süden!). Ich gönne mir ein Weizenbier.

In **Dorumer-Neufeld** schwächele ich, lasse mich minutenlang auf einer Bank nieder. Natürlich mittlerweile wieder ohne Sonne. Ich habe keinen Antrieb, den eigenartigen, eher einem Wasserturm gleichenden und auf einem Gestell thronenden Leuchtturm aus der Nähe zu besichtigen. Wozu habe ich ein 20fach Tele an meiner Samsung?

km 60 15:30 Uhr

Es folgen leicht monotone Gegenwindpassagen hinterm Deich, und schon wieder ist eine 20-minütige Pause fällig in **Wremen** - die Kräne von Bremerhaven tauchen schon am Horizont auf. Ich gönne mir Kaffee und Kuchen in einem Café gleich hinterm Deich.

Hinter **Weddewarden** gelange ich schon in den Hafen- und Industriebereich von **Bremerhaven**. Gleisanlagen, Autos auf Halde, Autos auf Bahnwaggonen, Autos auf kolossalen Fähren, Stahlbrücken, Werften, gigantische Kräne. Im Gewirr der Hafenbecken kann man leicht die Orientierung verlieren; Wegweiser sind spärlich gesät. Auf einer Brücke in der Nähe der **Kaiserschleuse** klöne ich ein Weilchen mit einem „Einheimischen“ über die Wirtschaft im Allgemeinen und den Hafen im Speziellen. Gegenüber werden offenbar Windräder bzw. deren Sockel und Podeste für Offshore-Windparks in Serie gebaut. Ein Spezialschiff mit einem zig-Meter hohen Riesen-Kran zum Einsetzen dieser Giganten kurvt im Hafenbecken herum. Insgesamt bin ich überwältigt von dem Geschehen, vergleichbares bekommt man auch in Hamburg gar nicht so oft aus der Nähe zu sehen (wenn man in Rissen wohnt). Vorbei am Alten Kraftwerk Kaiserschleuse bewege ich mich in Richtung des Deutschen

Schiffahrtsmuseums. Rechts liegt ein großer Viermaster, es ist wohl die Krusenstern, hinter den künstlichen Felsen des „Zoos am Meer“. Entweder spielt mir meine Erinnerung wieder einen Streich, oder die Anlagen des Museums sind „erst“ in den letzten zwanzig Jahren von Hochhäusern und anderen Gebäuden eingekesselt worden. Die gesamte Passage wird in dutzenden Fotos festgehalten, und dann stehe ich vor dem Anleger der Weserfähre, die offenkundlich erst vor wenigen Minuten abgelegt hat. Ich hätte vorhin nicht so lange schwatzen sollen. . . Auf das touristische Gewühl ein paar Meter zurück – am Hafenbecken wird irgendetwas gefeiert mit Zelten, Ständen und Fressbuden – habe ich keine Lust. Die Fähre fährt leider Sonntags nur jede Stunde, so daß ich mir rund fünfundvierzig Minuten um die Ohren schlagen muss.

18:20 Uhr ist es soweit. Mit mir drängen etliche Autos, Radfahrer und Fußgänger auf die Fähre, die in einem langgezogenen Südwest-Schlenker nach **Blexen** übersetzt.

In dem Restaurant „Haus am Meer“ (es müsste eher „Haus am Deich“ heißen) in **Burhave** setze ich mich zum Abendessen auf die verwaiste Terrasse. Seit Stunden rumpelt es in meinem Bauch. Entweder ist mir das Weizenbier nicht bekommen oder der Käsekuchen, oder die Mischung ist Schuld. Trotzdem habe ich Hunger. Hoffentlich kann ich nach dem Essen rasch mein Zelt auf dem nahen Campingplatz hochziehen, bevor es dunkel und das Gras zu feucht wird. Die letzten Abschnitte Richtung Norden/Nordwesten konnte ich zügig fahren, hatte wenig Gegenwind. Auf der Fähre war mir noch kalt gewesen, davon ist jetzt keine Rede mehr. Insgesamt bin ich heute ziemlich marodiert.

km 96 19:50 Uhr

Als ich aufbreche, dämmt es tatsächlich schon, aber ich muß nur noch einige Minuten fahren, bis ich auf den Campingplatz zwischen Deich und Nordsee rolle. Leider komme ich in das zentral auf einem Hügel thronende vieleckige Washhäuschen erst hinein, nachdem ich nachträglich eingecheckt und eine Chipkarte erhalten habe; da keine Rezeption zu sehen war, mußte ich erst einen Camper befragen. Der Preis für den Luxus ist mit 15 € allerdings leicht absurd. Dafür sind die Waschräume und Duschen von allerbesten Qualität, und die Wäsche ist eine wahre Erfrischung. Es ist jetzt mild, kaum noch windig und trocken. Schnell schlafe ich ein, auf dem Platz ist es mucksmäuschen-

still.

Die Fahrdaten für den 2. Tag:	
Fahrstrecke (km)	97,3
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:15
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,6
Gesamtstrecke (km)	195,7

3. Tag – Montag, 3. September * Burhave – Wilhelmshaven – Hooksiel

Wer früh „zu Bett“ geht, wacht auch früher auf. 06:45 Uhr beginnt für mich der Tag, 07:50 Uhr verlasse ich den Platz. Das Zelt ist leider nass, es trocknet kaum vor dem Einpacken. Einfach *alles* ist mit einer feuchten Schicht überzogen – Rad, Packtaschen, Daunenweste... Anfangs hat es die Sonne schwer, den morgentlichen Dunst und die Wolken zu durchdringen, aber es herrschen milde Temperaturen (daher habe ich mich nachts auch nur lose zudecken müssen, was natürlich bequemer ist).

Ich fahre auf dem Deich, bis eine Schafherde mir die Weiterfahrt verwehrt. Ich muß wenden und einige hundert Meter zur letzten Abfahrt zurück. In **Fedderwardsiel** ist noch alles verschlafen. Der Kiosk am Hafen ist verrammelt, meine Aussicht auf ein frühes Frühstück zerbröselte. Also weiter durch den Frühdunst. Irgendwo ragt hinter den Kuhweiden eine Kirchturmspitze aus dem Dunst. Ich entferne mich etwas von der Küste und rolle durch Wiesen und Weiden über **Ruhwarden** nach **Tossens**. Der Ort sagt mir zunächst weniger zu. Ich nutze eine Supermarkt-Bäckerei für das Frühstück, kann dort draußen sitzen.

km 15 09:00 Uhr

Der Weg zackt in einem scharfen Schlenker wieder ans Wasser heran, folgt dann schnurgerade dem **Eckwarder Deich** gen Süden. Über dem Horizont türmen sich Wolkenberge auf. Kurz bevor die Küstenlinie sich hinter **Großwürden** beim **Jadebusen** nach links öffnet, steht ein hoher roter Leuchtturm, der wie eine startbereite Silvesterrakete oder überdimensionierte Gartenfackel aussieht. Spassvögel haben die Landecke **Kap Hörne** getauft. Hier soll es eine Fähre hinüber nach Wilhelmshaven geben. Ich überquere den Deich und rolle auf den vergammelten

Anleger. Seltsam, keine Schilder, nur eine Gangway liegt irgendwo auf dem Beton. Ich nutze die Wärme der durchbrechenden Sonne und den Wind, um das Zelt zu trocknen - muß nur aufpassen, daß es nicht ins Meer geweht wird! Auf der glitzernden Wasserfläche ist kaum ein Boot auszumachen, außerdem ist offensichtlich Ebbe. Ein genauere Blick ins Radtourenbuch bestätigt dann, was ich befürchtet habe: eine Fähre fährt hier nur Freitags, Samstags und Sonntags, und dann auch nur frühmorgens und abends. Ich werde den ganzen **Jadebusen** umrunden müssen (50-60 Kilometer).

Nachdem ich mich mit den Umständen abgefunden habe und nun auch die Sonne herausgekommen ist – das Zelt ist inzwischen getrocknete –, sause ich weiter, anfangs auf der Deichaußenseite. Der Deichsockel ist weitflächig geteert. Ein Stück weiter künden Informationstafeln und Umleitungsschilder von Ungemach. Der Deich und die Nebenwege sind über zig Kilometer unpassierbar bzw. zumindest abgesperrt. Stellenweise rasen LKWs umher, und Bagger und anderes schweres Gerät sind im Großeinsatz. Wir Radfahrer müssen auf die Straße ausweichen, die hier allerdings nicht stark befahren ist. Vom **Schwimmenden Moor** (im Radtourenbuch fälschlicherweise als Schwimmendes Meer bezeichnet) sehe ich nur die Informationstafeln. Der ganze Jadebusen war früher ein Hochmoor, kleine Reste davon gibt es noch, und das ganze Gebiet macht den Ingenieuren das Leben schwer, da ab und an der Boden inkl. Deich großflächig absackt.

Als ich an einer Baude vor **Diekmannshausen** eine Pause mit Imbiß einlege, habe ich schon fast den südlichsten Zipfel des Jadebusens erreicht, also komme ich schneller vorwärts als befürchtet. Nächste Station ist **Varel** – hinter der **Vareler Schleuse** findet sich ein kleines Restaurant am Hafenbecken. Obwohl ich erst nur schnell etwas trinken will, wird daraus eine spontane „Currywurst mit Pommes“, stilecht mit einem Radeberger. Auch zahlreiche Wespen interessieren sich für das Essen. W'haven ist nun auf ca. 25 Kilometer „herangerückt“. Ich verbringe hier keine halbe Stunde, alles geht zügig über die Bühne.

km 47 11:45 Uhr

km 54,7 12:40 Uhr

Über **Dangast** bewege ich mich weiter nord-nord-westwärts in Richtung W'haven, der Weg driftet mal wieder von der Küste weg und führt bald an einem kleinen Flugplatz vorbei; gerade landet ein Hubschrau-

ber - W'havens Verbindung zur Außenwelt? Schilder machen mich neugierig und lassen mich vom Hauptweg abbiegen in Richtung **Banter See**. Volltreffer – hier ist die ideale Gelegenheit für ein Erfrischungsbad! Um den **Banter See** herum komme ich nach **Wilhelmshaven**.

14:40 Uhr

Hinter der Deichbrücke setze ich mich ins „Havencafé“, um etwas zu trinken – mich plagt schon eine Weile starker Durst, die Sonne knallt vom Himmel. Ich kippe einen Spezi und einen Espresso. Leider ist die Bedienung nicht auf Zack, scheint immer nur die andere Terrassenecke zu besuchen. Ich komme kurz mit anderen Cafébesuchern ins Gespräch. Eine halbe Stunde opfere ich insgesamt meinem Durst, fahre dann am Bontekai Richtung Kaiser-Wilhelm-Brücke. Die Brücke ist leider, wie mir schon erzählt wurde, gesperrt aufgrund einer Baustelle. Ich fahre trotzdem ein Stück herauf, um ein Foto Richtung Marine-museum / Ausrüstungshafen zu machen, kreuze dann noch mal ein wenig durch Fußgängerzone und Innenstadt. Der Weg aus Wilhelmshaven heraus verläuft nach Norden, über Friedrich-Wilhelm-Platz, Gorch-Fock-Platz, durch den Kurzpark (am Friesenbrunnen Fußbad), und an einem weiteren großen Garten/Park unbekanntem Namens entlang. Ich passiere zwei Windmühlen, konsultiere einen Lidl-Markt. Man muß aufpassen, nicht den Weg zu verlieren im Straßengewirr.

km 78,6 15:10 Uhr

Über den Fluß **Maade** und die Autobahn A29 hinweg komme ich langsam wieder ins Grüne, westlich von **Fedderwardergroden**, bin aber weit vom Wasser weg. Mir ist empfohlen worden, erst weiter nördlich wieder seewärts zu fahren, und dies deckt sich mit den Informationen in meinen Karten. Bei Kilometer 100 habe ich um 18:05 Uhr **Sengwarden** erreicht und kann mich nun auf die letzte Etappe für heute freuen.

Eine knappe halbe Stunde später biege ich in **Hooksiel** nach rechts ab, um einen Campingplatz an der Nordsee anzusteuern. Die Hauptroute verzweigt hier ins Binnenland nach Jever und Wittmund. Ich habe mich entschlossen, diese beiden Städte „auszulassen“. Die Sonne strahlt immer noch vom Himmel - höchste Zeit, die Terrasse eines Restaurants zum Abendessen aufzusuchen. Ich sehe fünf Italiener, die eher wie Eisdienen wirken, aber leider keinen Griechen. Auch eine Nachfrage führt nicht zum Erfolg. Also wähle ich das „Pfannkuchen- und Kartoffelhaus“ - warum nicht mal was Süßes? Als man mir allerdings

nach etlichen Minuten noch nicht einmal eine Speisekarte vorgelegt hat, fahre ich lieber weiter. Zum Glück stoße ich auf ein weiteres Restaurant mit Aussenterrasse, das „La Primavera“, welches mir sofort zusagt. Es hat einen mediterranen bis südamerikanischen Charakter. In den letzten Sonnenstrahlen gönne ich mir hier ein Hi-Price Essen (Hummer). Trotz des Durstes ist das zweite Kristallweizen kaum zu schaffen. Am Horizont türmen sich wie jeden Abend Wolkengebirge.

km 106,4 Uhr

Es fällt mir schwer, um 19:45 Uhr Richtung Zeltplatz aufzubrechen, und mir kommt das von früheren Wanderungen berühmte „Angehen“ nach Pausen in den Sinn. Der mit der Rechnung dargereichte kleine Schnaps (Ouzo? Raki? Ouzo!) hat vermutlich meine Fahrtüchtigkeit endgültig ins Wanken gebracht... Aber ich muß auch nur noch eine viertel Stunde rollen, dann ist das Werk für heute vollbracht. Diesmal bin ich mit 10€ dabei. Das Waschhäuschen ist mir irgendwie zu weit weg. Ich klöne noch kurz mit einem Motorradfahrer, der neben mir sein Zelt aufgeschlagen hat. Der Sonnenuntergang taucht den Himmel im Westen in orangerote Farben.

km 107,86 20:00 Uhr

Die Fahrdaten für den 3. Tag:	
Fahrstrecke (km)	107,9
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:16
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	17,2
Gesamtstrecke (km)	303,6

4. Tag – Dienstag, 4. September * Hooksiel – Benersiel – Langeoog

Trotz späten Aufstehens, und obwohl ein Wind weht und die Sonne vom blauen Himmel strahlt, ist das Zelt noch klatschnass. Ich höre den Motorradfahrer schon eine Weile herumpacken und sage durch den Zeltengang Tschüss, hänge später das Außenzelt noch eine Weile über das Volleyballnetz. Entsprechend lange brauche ich, um in die Hufe zu kommen. Die morgentliche Idylle wird leider wieder vom Donnerrollen von Luftwaffen-Düsenjägern gestört. Ist die Luftwaffe nicht in Wittmund stationiert? Man wundert sich, daß die Bundeswehr überhaupt noch Flugzeuge hat ;-) Schon früh morgens hatte mich ein langanhaltendes „Piep Piep Piep“ genervt.

09:20 beginnt dann der Tag im Sattel, und schon nach 6 Kilometern sehe ich mich in **Horumersiel** nach einer Frühstücksgelegenheit um. Ein Hotel wirbt mit einem Frühstücksbüffet für 12€ – das ist mir zu teuer. Doch zunächst schaue ich mir ein ehemaliges Marine-Küstenwachboot an, welches über die Jahre hinweg verschiedene Funktionen innehatte und nun hier als Museum neben dem Deich aufgebockt ist. Es findet sich dann ein Bäcker mit Außenplätzen in der Sonne. Hier bekomme ich für wenig mehr als 6€ alles, was ich für ein schönes Frühstück brauche: Croissant, Laugenstange, Marmelade, Wurst, Kaffee usf. Der Ort insgesamt hinterläßt einen sehr positiven Eindruck bei mir.

Hinter **Schillig** (gelber Leuchtturm), dort, wo die Küste im rechten Winkel nach Westen abknickt, sind die Deichwege mal wieder wegen Bauarbeiten gesperrt. Ich tue einfach mal, als hätte ich das Schild übersehen, und fahre weiter. Als ich auf die eigentliche Baustelle mit hin- und herrasenden LKW stosse, ist es allerdings höchste Zeit, den Deich zu verlassen. . .

Am Hafen von **Harlesiel** / **Carolinensiel** erkundige ich mich nach den Modalitäten einer Überfahrt nach **Wangerooog**; ich will ja die Inseln nicht immer nur am flimmernden Horizont erahnen, sondern möglichst auch mal aus der Nähe sehen! Doch leider müssen Gepäck und Fahrrad bei der DB einzeln aufgegeben werden - nein Danke. Vom Timing hätte

km27 11:50 Uhr

es gepasst - die Fähre legt 12:00 Uhr ab. Stattdessen pausiere ich an einer Bude am Hafen bei Krabbenbrötchen und Kaffee. Vielleicht kann man ja auf eine der nächsten Inseln eleganter gelangen?

Die nächste Gelegenheit böte sich schon bald darauf in **Neuharlingersiel**; hier geht es 13:00 Uhr hinüber nach **Spiekeroog**. Aber nun werden überhaupt keine Fahrräder mitgenommen!? Ein Studium des Radtourerbuches trübt meine Laune: auf *keine* der ostfriesischen Inseln kann man mit Autos übersetzen. Also gibt es auch keine Autofähre, die man unkompliziert nutzen könnte. Enttäuscht fahre ich weiter. Im Dunst sehe ich am Horizont die Insel und die weißen Fährschiffe. . . Verdammt!

km 35,5 12:50 Uhr

Frustriert rolle ich weiter. Kurz hinter dem Ort bietet sich an einem winzigen Strandabschnitt die Gelegenheit für ein Kurzbad. Hinein ins kühle Nass für eine herrliche Erfrischung, das Wasser erscheint mir lauwarm.

km 38,7 13:30 Uhr

Nächster Ort: **Bensersiel**. Ich frage erneut nach den Verlademodalitäten, diesmal nach **Langeoog**: das gleiche Theater, dazu kommt der hohe Preis für die Passage (48 €). Ich kann mich erst nicht entschließen, trinke in der Beachbar nebenan (Sand, Holzterrasse, Strandkörbe usw.) ein Pils. Überlege. Dann entscheide ich mich doch, überzusetzen: wer weiß, wann ich wieder so eine Gelegenheit habe! Ich baue das Gepäck ab, es sind sechs Teile: zwei Packtaschen, Lenkertasche, Schlafsack, Zelt, Luftmatratze, und verstaue die Ausrüstung und das Rad zusammen mit den Bediensteten lose auf einem Gepäckwagen. Hoffentlich geht da nichts „über Bord“. Da die Fähre erst 16:00 Uhr ablegt, setze ich mich noch einmal in das Café in den Sonnenschein, bevor ich das Schiff besteige.

Im schönsten Sonnenschein genieße ich die etwa dreiviertelstündige Überfahrt. Rad und Gepäckl nehme ich wie verabredet bereits im Hafen wieder in Empfang, während die übrigen Fahrgäste samt Gepäck in die Inselbahn wechseln. Stattdessen erkunde ich die Natur. In einem weiten Bogen geht es um den südwestlichen Inselzipfel herum. An einem Dünenübergang schließe ich mein Rad neben anderen an, nehme nur Lenkertasche und Handtuch mit und gehe durch die Dünen zum breiten Sandstrand. Jetzt wird erst mal ein kurzes Bad genommen! Gutgelaunt gebe ich telefonisch „Bericht“ nach Hamburg.

Kurz darauf befinde ich mich schon im touristischen Trubel des Ortes **Langeoog** - Hunger macht sich breit. Ein italienisches Restaurant hat noch Plätze frei und bekommt auch noch ein paar Sonnenstrahlen ab. Als ich meinen Espresso schlürfe, sind leider Wolken aufgezogen.

17:45 Uhr

Ich rolle noch einmal zum Wasserturm und mache Aufnahmen in alle Richtungen, dann geht es ab nach Osten Richtung Zeltplatz. Ein herkömmlicher Campingplatz kann es ja nicht sein, da die Insel autofrei ist; Schilder sehe ich zunächst auch keine. Noch ein Blick auf die Karte: eindeutig, ein Campingplatz-Symbol. Des Rätsels Lösung ist eine Jugendherberge. Ich gehe in das düstere Gebäude hinein und spreche einen Mann in Küchenkluft an, der gerade mit der Essenausgabe oder -Zubereitung beschäftigt zu sein scheint. Ja, eine Zelt-Übernachtung sei kein Problem, ich solle mal da und da zur Anmeldung gehen. Das „Einchecken“ erfolgt am Tresen eines kleinen separaten Kiosks. Es ist wie vor 40 Jahren - man muß immer noch Mitglied im Deutschen Jugendherbergswerk werden! Die 10€ kann ich verschmerzen, man gibt mir noch den Tipp, rechtzeitig wieder zu kündigen, damit ich nicht auch noch fürs nächste Jahr zahlen muß. Nachdem ich diese Kröte geschluckt habe und nach dem zu entrichtenden Gesamtpreis frage, haut es mich aber doch fast um: Meine „Gebühren“ summieren sich auf mehr als 30€! Da hilft es auch nichts, daß ich bereits zu Abend gegessen habe und auch morgen hier nicht frühstücken werde - ich muß all diese Leistungen mit bezahlen. Mangels Alternative - ich will nicht im Naturschutzgebiet zelten - muß ich es so hinnehmen. Der Zeltplatz selbst ist gar nicht mal schlecht, direkt vor der inneren Dünenkette. In großem Abstand zu einigen anderen Zelten - zu sehen ist niemand - richte ich mein Nachtlager her. Es wird immer dunkler.

19:00 Uhr

Schnell mache ich mich noch einmal Richtung Strand auf, den ich anfangs gleich hinter den Dünen vermute. Doch ich muß erst etliche Dünenketten überwinden. Anfangs ist der Weg noch befestigt, dann geht es durch die Botanik rauf und runter. Schließlich erreiche ich den breiten Strand, auf den weit entfernt die Wellen branden - vermutlich ist Ebbe, mir scheint, das Wasser läuft vor mir weg. Durch die drohenden dunklen Wolken - in der Ferne zucken Blitze - ist die Stimmung etwas weniger gut als bei meinem (Sonnen-)Bad vorhin, nachdem ich auf die

Insel gekommen war. Als ich durch die Dünen zurückeile, fängt es an zu nieseln. Schnell ins Zelt!

20:30 Uhr

Die Fahrdaten für den 4. Tag:	
Fahrstrecke (km)	57,0
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	3:45
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,1
Gesamtstrecke (km)	360,6

5. Tag – Mittwoch, 5. September * Langeoog – Greetsiel – Knock

Schon 06:20 Uhr beginnt mein Tag. Kein Wunder, ich bin ja auch früh eingeschlafen. Zunächst ist es grau, düster und windig, aber hinter den über den Himmel jagenden Wolkenfetzen wird es stetig heller. Das Zelt ist trocken, also heute eine Baustelle weniger. 07:25 Uhr ist Abmarsch, auf das Frühstück an diesem Ort verzichte ich. Stattdessen suche ich noch kurz das Waschhäuschen auf, um eine Rasur durchzuführen. Zu meiner Verwunderung gibt es warmes Wasser. Und hier hat wohl gestern jemand „gefeiert“: das Glas der Lampenverkleidung liegt zerschlagen auf dem Fußboden. Ich fühle mich aber nicht berufen, den „Melder“ zu spielen.

Stattdessen erkunde ich die stille Dünenlandschaft noch ein paar Kilometer weit Richtung Osten. Etliche Feldhasen sind links und rechts des Weges am mümmeln. Nur bei einem gelingt mir ein einigermaßen brauchbares Foto. An einer kleinen Hütte zur Vogelbeobachtung mache ich kehrt - ich will auf keinen Fall die 09:30 Uhr-Fähre verpassen. Die Sonne gewinnt jetzt langsam die Oberhand. Ich fahre zurück in den Ort, suche dort als erstes nochmals den Wasserturm auf, um einige Bilder zu machen und den Rundblick ohne Wolken zu genießen. Mein Frühstückspatz liegt leider noch im Vollschatten. Ein Blick auf den Tacho zeigt, daß ich immerhin mehr als neun Kilometer heute morgen auf der kleinen Insel zurückgelegt habe, obwohl ich vieles gar nicht anschauen konnte.

Zum „Inselbahnhof“ sind es danach nur noch wenige hundert Meter. Und beim Einchecken und Abladen des Gepäcks passiert es: ich

mache irgendeine „falsche“ Bewegung, und ein heftiger „Hexenschuß“ fährt mir ins Kreuz. Ich versuche, die Sache zu ignorieren, was mir allerdings kaum gelingt. Hier am Bahnhof muß man die Fahrräder sogar selbst auf die Transportwagen wuchten (in Benersiel gestern wurde man unsanft zurechtgewiesen, wenn man sich seinen eigenen Gepäckstücken hinter der Absperrung näherte. . .); zum Glück helfen mir andere Radfahrer. Das Warten auf den Zug fällt mir schwer; ich weiß nicht, ob ich stehen oder sitzen soll; liegen kommt ja schlecht in Betracht. . . Wenigstens wärmt die Sonne. Bald zuckelt die Bahn heran. Die Verladewagen werden auf die Güterwaggons gerollt. Ich bin verwundert: die Fahrt Richtung Hafen dauert relativ lange. Allerdings fährt die Bahn sehr langsam. Ich stehe draußen auf der Stirnseite eines Waggons beim Einstieg (wie bei der Brockenbahn vor etlichen Jahren).

Beim Umstieg auf die Fähre wird bemerkt, daß ich noch keine Kurtaxe entrichtet habe; eigentlich hat Langeoog doch schon genug an mir verdient. . . Einen kleinen Rabatt gibt's gnädigerweise wegen meiner DJH-Übernachtung, mir fällt der Hinweis von gestern gerade noch rechtzeitig ein. Ich habe jetzt aber ganz andere Sorge: mein Rücken. Die Hoffnung, der Zustand würde sich während der Überfahrt bessern, trügt. Beim Herumsitzen wird es eher noch schlimmer. Das Abladen des Rades sowie Anbauen des Gepäcks geht nur unter schlimmsten Schmerzen von statten; teilweise krieche ich auf den Knien herum, während die meist älteren Herrschaften um mich herum gepflegt von Taxen abgeholt werden oder ihre Trollys zu den nahen Autos rollen. Das Alles bleibt natürlich meiner Umwelt nicht verborgen, ein paar Worte werden gewechselt. Ich bin schließlich froh, alle Ausrüstungsteile wieder beisammen zu haben und mich wieder auf den Sattel schwingen zu können (obwohl, von einem schwungvollen Aufsteigen kann in meinem Zustand keine Rede sein). Seltsamerweise ist das Sitzen auf dem Rad dann am erträglichsten.

Der Trubel und die vielen Autos in **Benersiel** an diesem sonnigen Morgen sind ein starker Kontrast zu der Stille ein paar Stunden zuvor. Doch mein Tripp nach Langeoog ist nun vorbei, der „normale Radtour-trott“ muß wieder einsetzen. Von **Dornumersiel** sehe ich nur den Hafen, will erst noch zu einem Imbiß in den Ort hinein, überlege es mir

10:45 Uhr

dann aber anders und gerate im Bemühen, an den Seedeich zurückzugelangen in das Sackgassengewirr einer Bungalowsiedlung – hier gibt es kein Entkommen, sondern ich muß mir mühsam den Weg zurücksuchen. Stattdessen setze ich mich auf die nächstbeste Bank am Deich und vertilge eine Dose Fisch mit Knusperbrot.

km 20 11:40 Uhr

Der Deichweg leitet mich nun nach **Neßmersiel**. Es bestätigt sich wieder die Regel: kurz nach einer Rast mit Imbiß taucht eine Möglichkeit zur Einkehr auf ;-). Bei stechendem Sonnenschein setze ich mich in den kleinen Garten eines Restaurants mit angeflanschem Andenken- und Kitschladen und bestelle Kaffee und einen Pfannkuchen. Gerade rechtzeitig, denn kurz darauf muß die Sonne dichten grauen Wolken weichen.

km 27,5 12:30 Uhr

Vor **Norddeich** nieselt es sogar ein wenig und ein arger Wind weht. Ich schneide nun eine ganze Ecke der Küste ab, in dem ich von **Norddeich** südostwärts nach **Norden** fahre, und dann erst wieder südwestwärts Richtung Wasser, das ich an der Klappbrücke am **Leydeich** wieder erreiche. Wie immer nach einer kurzen Zwischenrast findet sich kurz darauf eine Imbißmöglichkeit, das „Café und Imbiß Paddel & Pedal“. Aufgrund eines akuten Kältegefühls ziehe ich die festen Schuhe an. Wie schon vor einer Woche prophezeit, ist der heutige Mittwoch der Tag mit dem bislang schlechtesten Wetter. Ich trinke ein Bier und esse einen sehr leckeren (hausgemachten) Hotdog. Wegen meines „Rückens“ nehme ich außerdem eine der vorhin besorgten Schmerztabletten.

km 45,4 14:45 Uhr

km 60 16:05 Uhr

Durch die – im positiven Sinne – eigenartige Siedlung **Leybuchpolder** gelange ich rasch nach **Greetsiel**, denn ich folge nicht der Hauptroute, die einen großen Bogen landeinwärts macht. Am **Alten Greetsieler Sieltief** fordern die sogenannten „Zwillings-Windmühlen“ die Aufmerksamkeit des Fotografen. Die ganze Altstadt am historischen Hafen ist etliche Bilder wert! Zum Abendessen ist es mir aber noch etwas früh.

km 68,5 17:05 Uhr

Also weiter. Es wird jetzt etwas dröge, unterstützt durch den grauen Himmel. Als Highlight ist daher der aus einem Otto-Film bekannte, rot-gelb gestrichene **Pilsumer Leuchtturm** zu werten. Am Deich arbeite ich mich weiter südwärts voran; zur rechten das breite Wasser der Emsmündung und in der Ferne auf der niederländischen Seite Industrieanlagen und Windkraftträder. Für die lokalen Wasserflächen und

Wattbereiche gibt es so viele Namen, daß man sie hier gar nicht aufzählen kann. Am Campingplatz vor dem Leuchtfeuer **Campen** fahre ich vorbei, bilde mir ein, es käme wohl noch etwas Besseres. Der nächste in der Karte verzeichnete Zeltplatz existiert nicht, oder ich übersehe ihn.

Der Abstand zur Küste wächst; dort befinden sich Industrie-Areale, von denen ich deshalb aber nichts mitbekomme. Meine Hoffnung ist das im Radtourenbuch eingezeichnete Restaurantsymbol nebst Campingplatz am **Mahlbusen**, einem langezogenen Wasserbecken vor dem Siel- und Schöpfwerk **Knock**. Allerdings taucht kein Restaurant auf, und schon bin ich auf dem Campingplatz. Heute noch weiter zu fahren, machte aufgrund der Uhrzeit keinen rechten Sinn mehr; vor Emden soll es keinen weiteren Platz geben. Das Areal ist von hohen Bäumen umsäumt und mit Wohnwagen vollgepflastert. Es wird mir ein einigermaßen akzeptabler Platz zugewiesen. Ich bin gezwungen, mein Abendessen an der Imbißbude einzunehmen, an der ein paar friesische Zeltplatz-Ureinwohner zu Bier und Plausch zusammensitzen. Auf Gespräche mit den Leutchen habe ich allerdings keine Lust, mir reicht schon das Zuhören, wahrscheinlich halten sie mich für kontaktscheu. Mit wenig Begeisterung vertilge ich meine Currywurst und kippe ein Bier. Vergleiche mit dem gestrigen Abendessen verbieten sich. Wie zum Hohn hellt sich der Himmel noch mal kurz auf, und die Sonne versinkt hinter den Papeln.

19:10 Uhr

Die Fahrdaten für den 5. Tag:	
Fahrstrecke (km)	94,4
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	5:32
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	17,0
Gesamtstrecke (km)	455,0

6. Tag – Donnerstag, 6. September * Knock – Emden – Leer – Weener

Schon 5:45 Uhr werde ich das erste Mal wach, tapere zum WC. Die dunkle Wolkendecke hat nur wenige Lücken, durch die jetzt der Mond lugt. Nachts und auch morgens regnet es zeitweise, das Zelt ist entsprechend mit Wassertropfen überzogen. Ich wühle mich noch einmal in den Schlafsack, obwohl der Campingplatz allmählich erwacht und mit Ausrüstung herumgeklappert wird. So vergeht die Zeit, bis die Uhr Acht schlägt. Der Himmel ist grau, das Zelt noch genauso naß wie vorhin. Ich versuche, es notdürftig mit dem WC-Papier von der gestern erhaltenen Rolle zu trocknen, was aber viele Papierfussel auf dem Zeltstoff hinterläßt. Um 09:00 Uhr kommt langsam die Sonne hervor, sofort wird es warm, zwanzig Minuten später breche ich auf. Auf nach Emden!

Ich passiere das **Siel- und Schöpfwerk Knock** nach ein paar Minuten; hier steht ein riesiger Radarturm der Verkehrszentrale Ems des Wasser- und Schifffahrtsamtes Emden, außerdem eine Statue vermutlich des alten Fritz (der Zusammenhang erschließt sich mir nicht, ich bin zu faul, die Informationstafel zu lesen).

Nach einigen Kilometern nutze ich die erstbeste Gelegenheit zum Frühstück in **Wybelsum**. Leider steht der Tisch noch im Vollschaten, und es riecht leicht nach Gülle, aber die Bedienung ist sehr freundlich, und ich bekomme alles, was ich für mein Frühstück brauche: Hörnchen, Croissant, Brötchen, Kaffee, Marmelade, Käse... Wenn alles stimmt, lässt man sich auch gern mal eine dreiviertel Stunde Zeit – der Tag soll ja schön beginnen. Ein Jack Russell-Terrier schleicht herrenlos herum und nimmt Schokoladenriegel auf, die im Abstand einiger Meter auf dem Gehweg verstreut liegen – gesund ist das wahrscheinlich nicht...

km 8 09:45 Uhr

In den Vorbezirken von **Emden** ziehe ich leichte Kleidung an, die Sonne hat nun eine enorme Kraft. In der Stadt mache ich natürlich wieder allerhand Bilder und telefoniere. Vom „richtigen“ Hafen bekomme ich gar nichts mit, fahre nur an einem kleinen Hafenbecken mit musealem Schiffsbestand (Feuerschiff, etc.) am Rathaus vorbei und besorge Getränke-Nachschub.

km 23,6 12:30 Uhr

km 35 13:40 Uhr

Hinter Emden komme ich alsbald wieder ins Grüne. und pausiere in **Petkum** im „Café Kuhstall“ bei Kaffee und Kuchen, in Emden war es mir zu hektisch. Ich muß kurz die weitere Route checken und die Karte wechseln. Kurz nach 14:00 Uhr rolle ich zur Ems-Fähre weiter, die noch einige Minuten auf sich warten lässt; leider hat sich die Sonne unsichtbar gemacht, so daß mir jetzt etwas kalt wird. Auf der Fähre komme ich mit einem anderen Fernradfahrer ins Gespräch, der an der Nordsee weiterfahren will durch die Niederlande und über Belgien bis nach Frankreich. Wir tauschen einige Anekdoten aus und wünschen uns in **Ditzum** gute Weiterfahrt.

Es folgt eine einsame Deichpassage, das Sujet erinnert mich an Elbe- oder Weserradweg. Irgendwann stelle ich fest, daß mein hinterer Reifen sehr wenig Luft hat - das war doch vorhin nicht so? Bald werde ich auf der Felge rollen! Eine schnelle Sichtprüfung hat keinen Erfolg. Ich versuche es einfach mal mit Nachpumpen und rede mir einige Kilometer ein, alles wäre gut. Doch es hilft nichts: es muß ein Loch im Schlauch sein, denn der Reifendruck ist schon wieder merklich abgesunken. An einem Siel steht eine gepflegte Bank, auch die Sonne ist wieder durchgebrochen: die Gelegenheit für eine Reparaturaktion. Ich muß das gesamte Gepäck vom Rad entfernen, drehe es „auf den Kopf“ und baue das Hinterrad aus. Bei näherer Begutachtung zeigt sich dann des Übels Ursache: ein winziger Metallstift, klein wie eine aufgebogene Heftklammer, hat sich durch den Mantel in den Schlauch gebohrt und dort ein kaum sichtbares Loch hinterlassen. Deshalb ist die Luft nicht umgehend komplett entwichen (wie auf der Mai-Tour), sondern nur schleichend. Was für ein bescheuerter Zufall!

15:30 Uhr

Nach einer $\frac{3}{4}$ Stunde kann ich weiterfahren. Ein Kilometerrekord ist wohl heute wieder nicht drin. Eine nächste Zwischenrast – allmählich habe ich Lust auf einen Snack – mache ich in **Jemgum** im „Luv Up“ am Hafen; leider hat die Küche noch nicht geöffnet, so daß es bei einem Köstritzer gegen den Durst sowie dem Plan bleibt, in Leer einen Griechen aufzusuchen. Der Akku meiner Ricoh hält jetzt schon den 6.Tag durch – erstaunlich.

km 42,8 16:45 Uhr

Eine der selten genug auftauchenden Tankstellen bietet sich an, um nochmals den Luftdruck zu kontrollieren, aber die Apparate erweisen

sich als unbrauchbar. Bei km 47 bin ich auf Höhe des Emstunnels der Autobahn 31.

17:20 Uhr

Nach Besuch des „Ihre Kette“-Minimarkts in **Bingum** wechsele ich über die Jann-Berghaus-Brücke über die Ems nach **Leer**. Der erste Grieche dort ist meiner – leider steht der Tisch wie heute Morgen im Vollschaten, und ebenfalls wie heute morgen umweht zeitweilig (trotz Tischwechsel) ein starker Güllegeruch meine Nase. Natürlich erst, nachdem ich bereits mein Bier geordert habe. . . Den Salat muss ich mir selbst zusammenstellen, und Brot gibt es keines. Dies scheint in Friesland so üblich zu sein, siehe erster Tag. Ansonsten gibt es Gyros mit Metaxa-Sauce.

km 52 17:50 Uhr

Als ich vollgeschlagen anrolle, hat schon leichtes Kältegefühl eingesetzt. Über nicht mehr nachvollziehbare Wege verlasse ich Leer, überquere den Fluß **Leda** auf einer Eisenbahnbrücke und bleibe zunächst auf der „falschen“ (östlichen) Seite; der Ems-Deich leitet mich nach Süden.

18:30 Uhr

In **Weener** liegt dann ein Seitenwechsel an, erneut auf einer stählerne Eisenbahnbrücke (im Radtourenbuch mal als Friesen-, dann als Friedensbrücke vermerkt; einer der zahlreichen Unschärfen). Leider sehe ich nichts vom Alten Hafen und auch sonst kaum etwas vom eigentlichen Ort, aber der Campingplatz ist schnell gefunden und das Einchecken zügig erledigt. Ein paar Mal muß ich abbiegen, und schon ist die kleine Zeltwiese gefunden und okkupiert. Günstigerweise ist das Waschhäuschen nur ein paar Meter entfernt. Daher liege ich kurz nach 21:00 Uhr frisch geduscht im Zelt. Im Waschhäuschen vermisste ich mein Duschgel; ich muß es irgendwo liegen gelassen haben und mich daher mit einem winzigen Seifenrest begnügen. Schon der zweite „Verlust“ auf dieser Tour. . . Mein Hexenschuß ist mittlerweile einer leichten Verspannung gewichen. Ich höre noch eine ganze Weile Musik über den MP3-Player.

Die Fahrdaten für den 6. Tag:	
Fahrstrecke (km)	68,3
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	4:27
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,3
Gesamtstrecke (km)	523,3

7. Tag – Freitag, 7. September * Weener – Papenburg – Lathen – Haren – Meppen – Lingen

Ich habe unruhig geschlafen. Aufkommender Wind hat das Zelt getrocknet. 07:45 Uhr breche ich in festem Schuhwerk und in Jacke gehüllt auf. Der Wind bläst mir aus Süden ins Gesicht. In **Mitling-Mark** steht eine der hier zahlreich vorhandenen Holländer-Windmühlen.

Bald schon ist die Meyer Werft mit ihrer gigantischen Schiffbauhalle nicht mehr zu übersehen. Daneben liegt ein wahrer Ozeanriese am Ausrüstungskai. Das Hafengeschehen ist recht beeindruckend.

Auch die Stadt **Papenburg** gefällt mir. Sie hat einen starken niederländischen Touch. Am Hauptkanal (einer Art „Gracht“ mit zahlreichen Brücken) finde ich den passenden Bäcker für mein Frühstück. Leider ist es noch recht kühl, sogar der Atem kondensiert. Aber in Blickrichtung klart sich der Himmel auf! Das Frühstück gerät ausführlich und zieht sich eine Weile hin. Nach einem WC-Besuch informiere ich noch diskret die Bedienung, daß das Wasser nach dem Spülen unten aus dem WC-Becken herausläuft. . .

km 13,6 09:00 Uhr

Ich fahre weiter am Hauptkanal in das Gewühl eines Wochenmarktes hinein. Auf dem Wasserlauf sind als Attraktion mehrere kleinere museale Boote und auch ein beeindruckender größerer Segler vertäut. Überraschend sehe ich hier auch den Radler wieder, mit dem ich mich gestern auf der Emsfähre unterhalten hatte, und den ich schon weit in Holland wähnte. Wir kommen wieder ins Gespräch. Er hat seine Pläne wohl geändert.

Irgendwann hinter Papenburg wird der Himmel wieder kurzzeitig grau. In **Altenburg** sehe ich die erste Bank nach einer längeren Straßenpassage; endlich Gelegenheit, die kurze Hose anzuziehen. Kaum fertig, verschwindet die Sonne aber schon wieder, sie lässt sich immer nur kurz blicken.

km 20,3 Uhr

Ich passiere die Schleusenanlagen des **Dortmund-Ems-Kanals**, der bei **Herbrum** parallel zur Ems geführt ist. Dort überquere ich beide Wasserwege.

Auf der Westseite geht es weiter südwärts bis zum „Alten Heeder Utladeplatz“ bei **Heede** (Unterstand, Picknickplatz und Gedenkstein). Den

km 30 11:35 Uhr

Schlenker über den Ort lasse ich aus. Vor **Walchum** wird es auf der gegenüberliegenden Flußseite waldig. Ich fahre mit Musik vom MP3-Player, die Songs treiben mich voran. Die Sonne bleibt leider weiterhin eine minutenweise Erscheinung. Kurz bevor ich vor **Steinbild** wieder die Seite wechsle, mache ich in einem lauschigen Café am Hafen bei Kaffee und Kuchen eine kurze und wohlverdiente Pause, natürlich an Holztisch und Bank draußen. Um diese Uhrzeit bin ich noch der einzige Gast, aber das Wochenende steht vor der Tür. Erst jetzt muß ich den Akku der Ricoh wechseln - Respekt. Der Kuchen ist schnell vernichtet, noch einen Gang aufs Edel-WC und weiter gehts.

km 40 12:20 Uhr

Der Himmel hat sich jetzt wieder etwas aufgehellt. Die nächste Notiz mache ich in der Orstmitte von **Fresenburg**.

km 50,5 13:20 Uhr

Bei der Emsschleife hinter **Hilter**, kurz vor **Landegge**, mache ich einige Bilder von einem hölzernen Beobachtungsturm aus. Andere Erledigungen müssen verschoben werden, da eine Kohorte Radfahrer eintrifft.

In dem größeren Ort **Haren** gönne ich mir eine Pause und einen Snack vor einem Bäcker, außerdem konsultiere ich einen Lidl-Markt. Es ist mittlerweile wieder sehr warm geworden. Endlich!

km 67,4 15:30 Uhr

Es folgt **Meppen**. Die Fußgängerzone wird saniert, ist stellenweise eine große Baustelle, aber es finden sich trotzdem viele schöne Motive.

km 83 17:00 Uhr

Aufgrund eines Gesprächs mit einem Radler-Ehepaar folge ich wieder mal dem schnurgeraden Dortmund-Ems-Kanal Richtung Lingen, spare dadurch ca. 15 Kilometer. Ich bin in Schweiß gebadet, reiße einen Kilometer nach dem anderen ab und mache auch zahlreiche Fotos, aber zum Schreiben bin ich einfach zu faul, halte fast nur noch die großen Abschnitte fest.

In **Lingen** habe ich bereits weit über hundert Kilometer bewältigt. Ich fahre ein wenig umher, schwups, ist es 19:30 Uhr – allerhöchste Zeit für ein Abendessen! Ich entscheide mich am Ende für die „Alte Posthalterei“; wie ich später mitbekomme, ist das Restaurant gerade heute wiedereröffnet worden. Es sitzen viele Leute an den Tischen, ich bekomme gerade noch einen Platz. Was mir zunächst lieber ist als einige Meter weiter, dort herrschte gähnende Leere. Die Speisekarte am Eingang überzeugt mich nicht ganz, aber dort steht ja, dies sei nur eine klei-

km 109,6 19:00 Uhr

ne Auswahl. Pustekuchen: Als ich endlich eine Karte bekomme, sind dort nur die selben wenigen Speisen aufgeführt. Der Auswahl entgegengesetzt sind indes die Preise. In dem Trubel erwischt man nur selten einen Ober. Schließlich werde ich meine Bestellung los: ein Steak mit Pfifferlingen und andren Beilagen. Kurz vor 20:00 Uhr geht plötzlich ein Schauer nieder; die Restaurantgäste rücken unter den Schirmen zusammen. Mein Rad findet Schutz unter einem benachbarten Ladeneingang. Als ich kurz darauf immer noch kein Essen habe, bestelle ich es kurzerhand ab. Aber die Abbestellung dringt offenbar ebenfalls nicht durch. Minuten später kommt ein anderer Kellner mit meinem Essen, und ich widerrufe meinen Widerruf, da ich jetzt Hunger habe. Durch die Warterei muß ich nun schon das dritte Getränk ordern. Aber was ist das: irgend etwas fehlt. War nicht von Pfifferlingen die Rede? Wieder Nachfrage, Hektik. Aber keine Entschuldigung, und auch keine Pfifferlinge, nur ein lächerlicher Preisnachlaß. Dieses Gasthaus kann ich nun leider nicht weiterempfehlen. Da ich bei dem Herumgekurve vorhin vollkommen die Richtung verloren habe und es bald stockfinster wird, helfen mir andere Gäste bei der Bestimmung meiner Zielrichtung; die Bedienung ist nicht in der Lage dazu.

Als ich aufbreche, ist es stockdunkel, ich finde aber schnell an den Kanal zurück. Ich überquere ihn, und müsste jetzt Richtung Schepsdorf, dort soll ein Campingplatz sein, aber ich sehe keinerlei Hinweise. Stattdessen frage ich einen Passanten nach dem anderen Campingplatz, der etwas südlich direkt am Kanal liegen soll. Das müsste ja noch zu schaffen sein. Er bestätigt mir, daß dort ein Zeltplatz sei, und dieser nicht zu übersehen sein, weil es „dort nicht weitergehe“.

Ohne dies vollständig zu verstehen oder zu hinterfragen, vertraue ich blind seinen Angaben und sause am Kanal weiter. Die Besiedlung wird dünner, die Umgebung noch dunkler. Geisterhafte Lichter von Industrieanlagen am anderen Ufer, dann ein hell erleuchtetes Restaurant und eine Brücke. Plötzlich, ich zweifle schon, tauchen rechts schemenhaft Wohnwagen auf - der Campingplatz! Doch wo ist der Eingang? Ich fahre wahllos einen Querweg nach rechts, dann wieder nach links, um den Campingplatz herum. Rechts von mir ist auch Wasser!

21:35 Uhr

Dann stehe ich vor dem großen Hotelkomplex „Am Wasserfall“. Tat-

sächlich höre ich es schon eine Weile lautstark rauschen und gurgeln, konnte aber im Dunkeln nichts erkennen. Auch hätte es schon die Möglichkeiten zum wilden Zelten gegeben, ich habe aber die Hoffnung auf eine heiße Dusche noch nicht ganz aufgegeben. An der unbesetzten Rezeption vorbei mogle ich mich in den Campingplatz, und okkupiere das nächstbeste freie Rasenstück. Nach dem Hochziehen des Zelts erkunde ich die Waschgelegenheiten: ich brauche Duschmarken. Eine Nachfrage im Hotel hat keinen Erfolg: dort weilt nur noch der Nachtportier, der mir außer mit einigen Hinweisen nicht wirklich weiterhelfen kann: auch er hat keine Duschmarken für mich, und kann den Check-In nicht abwickeln. Ich werde auf morgen früh vertröstet. Immerhin ist ein gepflegter WC-Gang (im Hotel) sowie fließend warmes Wasser (im Waschküchen) sichergestellt. Es ist noch sehr warm und das Rauschen des Wasserfalls allgegenwärtig. Auf dem Campingplatz ist ansonsten kaum jemand zu sehen. 22:30 Uhr kehrt Ruhe im Zelt ein.

Die Fahrdaten für den 7. Tag:	
Fahrstrecke (km)	118,6
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	7:09
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,5
Gesamtstrecke (km)	641,8

8. Tag – Samstag, 8. September * Lingen – Salzbergen – Rheine – Emsdetten – Greven – Telgte

Heute morgen ist es mild und trocken, aber viele Wolken zeigen sich am Himmel. Ich reorganisiere mein gesamtes Gepäck. Aufbruch ist eine Stunde nach dem Aufwachen, 08:20 Uhr. Die Pförtnerloge des Campingplatzes ist immer noch verwaist. Ich pfeife also aufs Duschen (und auch aufs Bezahlen. . .). Jetzt, im Tageslicht, sehe ich natürlich auch die eigentliche Zeltwiese, direkt hinter dem Eingangsgebäude. Was soll's - ich habe ja auch gut gelegen.

Im Lichte klärt sich auch noch so einiges andres. Der ominöse Wasserfall ist eine große Staustufe, an der das Ems-Wasser rauschend herabdonnert. Und der Weg endet hier auf der Landspitze **Hanekenfähr**, wo die Ems mit dem Dortmund-Ems-Kanal zusammenfließt, tatsächlich hinter dem Hotel. Ich muß ein Stück zurück zu einer Brücke auf die Ostseite des Kanals. Mit mir sind auch zwei andere Radler vom Campingplatz aufgebrochen. Ein mulmiges Gefühl beschleicht mich jedesmal, wenn ich wie hier das Areal eines Kernkraftwerks streife. Nach dessen Umfahrung geht es einen steilen Hang bremsend wieder zur Ems hinab, die sich kurz darauf aber bereits wieder in drei Wasserläufe aufspaltet, die ich z. T. überquere. Das wäre nix gewesen gestern im Stockdunkeln! Hier scheinen sich nur die Angler auszukennen.

Etwas weiter, gerade mal sieben Kilometer sind zurückgelegt, erregt ein Bauernhofcafé in **Gleesen** mein Interesse. Ich stelle mein Rad auf der bestuhlten, aber menschenleeren Terrasse ab, schaue umher und mache ein paar Fotos, als - ich will gerade wieder aufs Rad steigen - eine Frau herauskommt und nach meinen Wünschen fragt. Ein Frühstück - kein Problem; „mit oder ohne Rührei?“ Ich solle nur ein wenig warten, es gäbe sowieso Hausgäste, und das Buffet würde gerade aufgebaut. Nichts lieber als das! Ich vertilge ein Rührei mit Schnittlauch (der angekündigte Speck wurde vergessen) und andere Leckereien. Hervorragend, sehr zu empfehlen!

Durch Maisfelder schlenkere ich in Generalrichtung der Ems, die hier durch die Landschaft mäandert. Der Weg führt nicht nach **Emsbüren** hinein, aber ich brauche jetzt auch keine Ortschaft.

Durch einen Tunnel schneide ich die Autobahn A 30, und in **Salzbergen** ist es Zeit für ein zweites Frühstück. . . Doch zunächst bewundere ich die Museums-Dampflok, eine 043, die in einem 1A-Zustand neben dem Bahnhof aufgestellt ist. Daneben tröpfelt Wasser aus einem alten Wasserkrahn, der als Brunnen umfunktioniert ist.

In der Bäckerei dröhnt mir die Sonne auf den Schädel, ich schlürfe noch einen Kaffee und decke meinen Salzbedarf mit einem Laugenbrotzettel. Auch für ein kurzes Telefonat mit Tina ist Zeit. Neben mir sitzt ein etwas dubioses Paar, Typ Goldkettchen und Highheels. Bevor ich den Ort verlasse, ergänze ich schnell im Supermarkt meine Vorräte.

km 24 11:00 Uhr

Anschließend bewege ich mich ost-süd-ostwärts. In **Hummeldorf** verkündet eine Informationstafel, daß hier von 1959–1975 Salzsole gefördert wurde. Heute sieht man, wie fast überall, nur noch Maisfelder. Da wir alle nicht ständig Mais essen, wird dieser wohl zu Treibstoff (vielleicht auch Futter) verarbeitet. Eigentlich ein Unding. Von einem Holzaussichtsturm kann man mal wieder einen Blick auf die wild hin- und herzackende Ems erhaschen.

Beim **Schloss Bentlage** telefoniere ich endlich auch einmal mit Tante Duddi; die Pause tut gut. Im Schlosshof ist eine Hochzeitsgesellschaft versammelt; ich möchte jetzt nicht im Anzug hier leiden müssen, in der Glutsonne. Vor dem Schloss glänzt eine edle Karosse, ein alter Audi Cabriolet (40er Jahre?). Ich befinde mich übrigens nunmehr in **Nordrhein-Westfalen**.

Vom dem Anwesen ist es nicht mehr weit nach **Rheine** herein. Ich habe den Eindruck, es handelt sich um ein größeres Städtchen. In den Fußgängerzonen und auf den Marktplätzen herrscht der übliche Samstag-mittägliche Trubel. Auf etlichen Fotos versuche ich, die Atmosphäre einzufangen. Nach dem Ort hat mich die Natur schnell wieder, aber die Siedlungsdichte ist generell ungleich höher als in Friesland.

km 36 12:35 Uhr

Auf einer Bank in der prallen Sonne – natürlich wieder einem Maisfeld gegenüber – mache ich eine kurze Pause, vertilge Biflies und trinke etwas. Der Sprühnebel einer Bewässerungsanlage kurz darauf ist keine echte Erfrischung; er gefährdet lediglich meine Kamera beim Versuch, eine Informationstafel festzuhalten.

Der Bier- bzw. Cafégarten bei der **Bockholter** Emsfähre (in der Karte

km 50,8 14:10 Uhr

irrtümlich Bocholt) verleitet mich zu einer frühen Kaffee- und Kuchenpause, was ich nicht bereue - der Erdbeer-Birnen-Kuchen ist köstlich, ein großes Spezi bekämpft meinen Dauer-Durst, ein Kaffee gehört ebenfalls dazu. Ich hätte mir die Rast auf der Bank vorhin allerdings sparen können, denn auch ein zünftiges Mittagessen wäre möglich gewesen. Hier ist allerhand los, denn neben einer Kanu-Anlegestelle, an der lautstarker Betrieb herrscht, ist die winzige Fähre stark frequentiert; man glaubt es kaum, wie viele Fahrräder und Menschen sich in den kleinen Nachen quetschen können, der an einem Seil über die Ems gezogen wird.

Ich selbst überquere nicht die Ems – die anderen Radler wollen wohl nach **Mesum** herüber –, sondern mache mich 14:35 Uhr wieder auf und folge weiter dem Fluß, der sich aber über längere Strecken auch mal versteckt. Im **Elter Sand**, einer Heide- und Dünengegend ähnlich den Holmer Sandbergen, überraschen mich die rostbraunen Anlagen eines Kieswerkes (o.ä.). Es wirkt, als wenn die Anlage noch in Betrieb ist. Und schon wieder ein Biergarten am Wegesrand - hier herrscht ein wahres Überangebot. Nun überquere ich auch die Ems, aber auf einer modernen Brücke (die Techniker und Designer haben sich ausgetobt - Pylonen, Segeltücher, ein blinkendes Etwas wirkt wie ein Solarzellen-Panel).

km 60 15:15 Uhr

Die nächste Stadt, es geht Schlag auf Schlag, ist **Emsdetten**. Ich mache einen Schlenker durch die Innenstadt, fotografiere den künstlerisch gestalteten Brunnen.

km 71,3 16:20 Uhr

Sehr viel weiter halte ich nicht durch, bevor mich der durch Hitze und Anstrengung verursachte Durst erneut zu einer Pause zwingt: in **Hembergen** setze ich mich auf die Terrasse des Restaurants „Altes Landhaus“, und bestelle ein alkoholfreies Weizenbier. Ich kippe es in zwei bis drei Zügen und sitze schon wieder im Sattel. Wie schon gestern zeitweise, spackt auch heute mein linkes Knie. Ich muß aufpassen, es nicht weiter zu überlasten. Hinter dem Ort eine skurrile Szene: etwas entfernt tafelt eine kleine Fahrrad-Gesellschaft unter einem Zeltdach; soweit normal. Allerdings findet dies mitten auf einer großen Wiese vor einem Waldrand statt, und gleich daneben ragt ein gemauerter Schornstein in den Himmel. Das ist mir eine Tele-Aufnahme wert (ich vermute,

ich werde beim Fotografieren bemerkt).

Von **Greeven** bis zu den Emsquellen sind es noch 140 Kilometer. Das wäre nur in einem doppelten Gewaltakt, heute und morgen, vielleicht zu schaffen. Mein Tourende wird also nun wohl erst Montag sein. Es ist noch etwas zu früh zum Abendessen, aber vor mir liegen bald nur noch kleinere Ortschaften, daher stoppe ich in **Gimbte** am „Alten Wirtshaus Kaltefleiter“, nachdem ich schon fast durch den Ort durch war und kehrt gemacht habe. Hier am Marktplatz finden sich gleich mehrere Lokaltäten. Natürlich handelt es sich nicht um einen Griechen oder Italiener ;-). Dafür gibt es erst mal ein köstliches Weihenstephan Kristallweizen. Nach über einer halben Stunde habe ich noch kein Essen, unguete Erinnerungen an gestern kommen auf, aber dann ist es so weit, der leckere „Westfalentopf“ wird aufgetischt. Das Essen zieht sich hin, aber da es noch einigermaßen früh ist, habe ich trotzdem Hoffnung, heute mal rechtzeitig ein Nachtlager zu finden. Die Karte verheißt allerdings nichts Gutes.

km 80,9 17:10 Uhr

km 92,7 18:15 Uhr

Im goldenen Abend-Sonnenlicht fahre ich 19:15 Uhr weiter. Mir steht der Sinn nach einem Erfrischungsbad. Aber der erste See ist abgesperrtes Betriebsgelände. Der zweite See (bei **Gittrup** ?) ist Wasserschutzgebiet. Bei **Fuestrup** gerate ich viel zu weit nach Norden an den Dortmund-Ems-Kanal; die Folge: ca. fünf Kilometer Umweg. Das fehlte jetzt noch. Ohne etwas Brauchbares zu sichten, fahre ich Kilometer um Kilometer, es wird dunkel.

Es ist ca. 21:30 Uhr und stockdunkel, als ich das Etmal an einem Rastplatz direkt am Weg vor einem Maisfeld (was sonst!) beende, kurz hinter ein paar einsamen Höfen vor **Lauheide** bzw. **Telgte**. Eine Erfrischung ist mir heute nicht vergönnt. Stattdessen errichte ich völlig verschwitzt das Zelt in feuchter Botanik. Obwohl die Gegend einsam ist, höre ich zahlreiche Autos und Radfahrer vorbeibrausen, einige halten auch an. Das geht so bis ca. 02:00 Uhr Nachts.

Die Fahrdaten für den 8. Tag:	
Fahrstrecke (km)	120,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	7:17
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,4
Gesamtstrecke (km)	762,0

9. Tag – Sonntag, 9. September * Telgte – Warendorf – Harsewinkel – Rheda-Wiedenbrück – Rietberg – Schöning

Noch vor 08:00 Uhr dröhnen Kaskaden von Schüssen an mein Ohr. Ir-
gendwann in der Nacht hat mich die „Kriechkälte“ in den Schlafsack
getrieben. Das Zelt ist tiefend nass, also warte ich, bis die Sonne über
dem Maisfeld aufsteigt. Zur Feier des Tages wechsele ich Hemd und kur-
ze Hose gegen frische Ausführungen, und versuche, die klamme Ausrü-
stung so auf Bänken und Tischen zu verteilen, daß sie einigermaßen
trocknet, was leider auch 09:30 Uhr noch nicht vollständig gelungen ist.
Egal, jetzt muß ich los.

km 3 Uhr

Kaum daß ich in Fahrt bin, ist schon **Telgte** erreicht, ein lauschiger
Ort. Der erste Bäcker bietet keine Außensitzplätze, aber dann werde
ich doch noch fündig, sitze allerdings wieder mal im Vollschaten. Egal.
10:00 Uhr Hier scheint heute ein besonderes Fest stattzufinden (Kirmes); es sind
viele Leute auf den Beinen, hier und da ist geschmückt und abgeperrt,
und dauernd läuten die Kirchenglocken. Ich schlage mich hemmungs-
los voll: 2 Croissants, 2 Kaffee, 1 Brötchen, 1 Lautgenbrezel... Fehlt
nur noch eine Sparkasse, denn das Geld verdunstet quasi aus dem
Portemonaie.

Der **Kottruper See** (eigentlich sind es zwei) scheint hermetisch abge-
riegelt – wie gerne würde ich da mal kurz reinjumpen! Und in der Tat –
am gegenüberliegenden Strand sehe ich doch Leute schwimmen? Also
um den See herum. Aber es hilft nichts: auch die Badestelle ist einge-
zäunt – Zutritt haben nur Mitglieder irgendeines Vereins. Zwischen den
Seen liegt ein Campingplatz; ich versuche über diese Seite an das Was-
ser heranzukommen, aber außer Zeit- und Kraftvergeudung erreiche
ich nichts. Der Platz ist zwar um eine weiteres, drittes Gewässer herum
angeordnet, aber dort will ich mich nicht zur Schau stellen. Selbst die
Waschhäuschen kann ich nicht nutzen - mir fehlt ein 50 Cent-Stück!

Der Weg schlenkert wieder direkt an die Ems heran. Hier sind wenig
Leute unterwegs. An einigen Steinverbauungen strudelt das Wasser wie
in einem wilden Bergbach. Ich fasse den spontanen Entschluß, an Ort
und Stelle zu einem Waschbad ins Wasser zu steigen. Das Rad wird
auf dem Wanderweg abgestellt, ein schlieriger Hang ist hinabzusteigen,

dann folgt eine köstliche Erfrischung; ich fühle mich wieder wie ein Mensch.

Auf dem Marktplatz von **Warendorf** gerate ich ein Menschengewühl. Alles ist feierlich mit Fähnchen geschmückt. Stühle und Tische der vielen Raustaurants und Kneipen werden belagert. Ich finde aber doch noch ein Plätzchen (in der Glutsonne) und bestelle einen großen Spezi, den ich in wenigen Sekunden kippe. Bald wird klar: Warendorf ist Zielpunkt einer Oldtimer-Rallye. Ein prachtvolles, hochglanzpoliertes Vehikel nach dem anderen rollt mit einigem zeitlichen Abstand in die abgesperrte Altstadt hinein. Seltsam: Alle Fahrzeuge haben ein mit WAF beginnendes Kennzeichen. Ich mache zahllose Aufnahmen, aber da kein Ende abzusehen ist, muß ich irgendwann weiter.

km 25.3 12:20 Uhr

Beim **Emssee** ist eine sonnige Wiese, die sich zum Ausbreiten und Trocknen des Zelttes eignet. Ich muß nur aufpassen, keine „Tretmine“ zu erwischen. Währenddessen gebe ich Andy einen Lagebericht.

An einem Radler-Rastplatz in Höhe **Sassenberg** vor einem Kiefernwald muß ich mich einige Minuten erholen, und an einer Emsbrücke würde ich am liebsten schon wieder ins Wasser steigen, zumal hier gute Zugänge sind. Aber: es ist Sonntag, die Ufer sind voll mit Ausflüglern, Anglern usw.

Stattdessen setze ich mich in **Harsewinkel** auf die Terrasse eines Restaurants gegenüber der Kirche und bestelle einen Spezi. Eigentlich habe ich auch Hunger, aber die Küche hat ab 14:00 Uhr zu. . . . Der Ort wirkt wie ausgestorben. Sogar der Brunnen ist abgeschaltet. Von hier sind es zwar nur 14 Kilometer bis Gütersloh, allerdings spart der Weg die Stadt aus und zieht westlich vorbei.

km 50 14:45 Uhr

Da macht es auch nichts, daß ich mir auch den Umweg über **Mariensfeld** spare und südlich durch einen Kiefernforst abschneide, was mich an einen Rastplatz mit einer funktionsfähigen Wasserpumpe führt - eine Erlabung!

An einer weiteren Emsbrücke in der Nähe von **Quenhorn** sehe ich nun meine Chance für ein weiteres Bad gekommen. Ich kann ein Stück weit von der Straße weg direkt am Wiesenufer entlang fahren und dort ins Wasser steigen. Leider versinke ich dabei in einem bodelosen Schlamm, so daß von einer echten Wäsche keine Rede sein kann - im Gegenteil.

Erfrischend ist es trotzdem, und irgendwie schaffe ich es auch, halbwegs „sauber“ wieder in meine Kleidung zu kommen. Vorher bleibt es natürlich nicht aus, daß sich Spaziergänger mit Hunden nähern. In Deutschland ist man halt nie länger als 5 Minuten allein.

15:30 Uhr

Hätt' ich's gewusst, wäre ich allerdings gleich zum **Bänischsee** durchgefahren – ein absoluter Traum! Endlich mal ein Gewässer, das nicht abgesperrt und verdatscht ist. Schnell, am ersten Übergang über den bewachsenen Wall, der den See von der Straße trennt. Verdammt, Angler. Vielleicht ein Stück weiter. Ja – eine verlassenene Stelle. Das Rad lasse ich auf dem Wall stehen, greife schnell das Handtuch und bin Augenblicke später im grün-blau schimmernden sauberen Wasser des Sees eingetaucht. Hier wäre der richtige Platz, um einen ganzen Tag beim Picknick, Grillen und Baden zu verbringen! Kaum bin ich wieder angezogen, haben die nächsten Leute die Stelle entdeckt, und ich rolle das Rand den sandigen Hang hinunter.

16:35 Uhr

In **Rheda** haben einige Läden geöffnet, alles ist rappellvoll, die Altstadt ist ein einziges Fest. Trotzdem findet sich keine rechte Gelegenheit für ein frühes Abendessen. So bleibt es bei ein paar Schleifen durch das Gewühl und vielen Fotos. Die Stadt geht nahtlos in **Wiedenbrück** über. Kurz vorm Ortsausgang finde ich doch noch einen Griechen, das Restaurant „Mykonos“. Auf der Außenterrasse ist zwar alles reserviert, aber im Übergangsbereich finde ich noch Platz. Die Auswahl ist gut, der Service schnell und perfekt. Das Essen, ein „Kreta-Teller“, ist lecker, ich vermisse nur etwas Brot und Tzaziki (scheint in der Gegend unüblich). Der Durst verlangt einen großen und einen kleinen Spezi und ein Kristallweizen; lange habe ich nicht mehr solche Flüssigkeitsmengen zu mir genommen wie auf dieser Radtour! Ich bin wohl gerade noch rechtzeitig eingetroffen, denn während ich esse, füllt sich der Laden in Windeseile. Aber durch die trotzdem zügige Bedienung geht alles sehr rasant über die Bühne.

km 72,5 16:50 Uhr

km 80 17:45 Uhr

Wahrscheinlich wäre auch in **Rietberg** noch ein Restaurant zu finden gewesen. Im abendlichen Sonnenberg durchquere ich die wunderschöne Altstadt mit zahllosen historischen Gebäuden. Hinter dem **Gartenschaupark** geht es wieder in die Landschaft der **Rietberger Emsniederung**.

km 90 19:00 Uhr

Nun wird es Zeit, ein Nachtlager anzupeilen, aber ausgerechnet jetzt habe ich Probleme mit der Wegfindung. Im komme bereits von der falschen Seite zur **Antfängers Mühle**, wo ich deshalb Probleme habe, die Karte in Übereinstimmung mit der Realität zu bringen. Ich frage einfach bei den Anwohnern nach, die sich auf der Terrasse zum Grillabend versammelt haben, und bekomme dort kompetente Auskunft. Kurz darauf bin ich bei **Schöning**, in das ich extra noch einmal umwegig hereinkurve, da ich nicht weiß, ob am Campingplatz noch etwas zu bekommen sein wird. In einem Biergarten kippe ich einen weiteren großen Spezi, die Sonne ist schon untergegangen.

20:00 Uhr

Danach eile ich schnell wieder zurück zu der zuletzt gesehenen Wegweisung vor dem Campingplatz. An diesem fahre ich auch bald drauf vorbei, ohne jedoch einen Zugang zu sehen. Alles ist hermetisch abgeriegelt, und der Weg führt in die falsche Richtung, nach Norden. Also frage ich wieder, diesmal einen Radfahrer. Aha, der Campingplatz gehört zum Tierpark, durch den man erst hindurch muß. Also schnell zurück auf das Gelände. Da werden schon die Stühle hochgestellt, aber eine kleine Gruppe sitzt noch vor dem dortigen Imbiß. Und dann die Enttäuschung: Nein, der Campingplatz wäre voll (obwohl ich nur 6 Quadratmeter bräuchte). Aber ich könnte auf dem angrenzenden, zum Tierpark gehörenden großen Parkplatzgelände zelten. Ok, dann eben wieder mal kein Waschhäuschen heute Abend. Immerhin, ich bekomme noch ein Getränk, ein Weizenbier, welches ich in Null-Komma-Nichts herunterkippe. Wahrscheinlich hätte ich mir das sparen sollen, mein Bauch ist langsam voll von Flüssigkeit, obwohl der Durst einfach nicht aufhört. Um 21:00 Uhr liege ich im Zelt. Es ist immer noch recht mild, und auf dem Zelt hat sich weniger Feuchtigkeit niedergeschlagen als gestern.

Die Fahrdaten für den 9. Tag:	
Fahrstrecke (km)	103,8
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:13
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,7
Gesamtstrecke (km)	865,8

10. Tag – Montag, 10. September * Schöning – Hövelhof – Emsquelle

Als ich morgens das Zelt öffne, begrüsst mich die Sonne. Nachts wurde ich leider durch Geräusche gestört: 02:15 Uhr drang lautes Hämmern an meine Ohren, und frühmorgens ein lautes Brummen – in der Nähe muß eine Großbaustelle oder ein großes Werk sein. Auch lautes Röhren von Hirschen war zu vernehmen. 07:45 Uhr ist „Aufstehen“, 08:50 Uhr Aufbruch. Wie immer, herrscht am letzten Tag einer Tour eine seltsame Atmosphäre; man kann noch nicht recht einsehen, daß es nun „schon“ zu Ende sein soll – gerade hat man sich an das Vagabunden-Dasein so richtig gewöhnt. Ich suche noch kurz, wie Abends angeboten, das Waschhäuschen des Campingplatzes auf und mache mich dann „vom Acker“.

Wenige Kilometer weiter liegt das NSG **Steinhorster Becken**. Um diese Uhrzeit ist dort kaum jemand unterwegs, das Areal mit seinen ausgedehnten Wasserflächen und Feuchtwiesen gehört den vielen tausend Vögeln. Danach fahre ich mehrmals über die Ems hinweg oder an ihr entlang; sie ist hier nur mehr ein breiter Bach.

Ehe ich mich versehe, bin ich am Ortseingang der Sennegemeinde **Hövelhof**. Vergeblich suche ich hier einen Bäcker, bei dem man draußen sitzen kann, lande sogar schon beim Bahnhof. Doch erst einmal fahre ich zum letzten gesichteten Bäcker zurück und besorge da mein Frühstück, radle dann zu einem Brunnen und lasse es mir schmecken. Währenddessen reift in mir der Beschluß, die nächste Bahn doch Bahn sein zu lassen, und die lächerlichen sechs Kilometer bis zu den eigentlichen Emsquellen noch mitzunehmen. Denn wann komme ich wieder mal hierher? Vielleicht niemals!

Ich folge also dem gut ausgeschilderten Abschnitt hinter Hövelhof, über die Autobahn in die **Moorheide** hinein zum Ems-Infozentrum. Hier finden sich hervorragende WCs, die man ja auch ab und an mal benötigt, sowie eine Wasserpumpe zur Erfrischung. Weiter geht es über sandige Wege durch Heide und Kiefernwald bis zu den eigentlichen Quellen.

Hier muß ich das Rad abstellen, um auf einem Holzbohlenweg weiter-

zugehen. Einige andere Ausflügler sind auch zugegen. Die **Ems-Quellen** befinden sich direkt an der Grenze zum Truppenübungsplatz **Sennelager**. Nachdem ich mich kurz umgesehen habe, mache ich kehrt. Auf dem Rückweg nutze ich die Gelegenheit, um das klamme Zelt in der prallen Sonne auszulegen.

Ich kürze dann über **Hasendorf** ab und begeben mich direkt zum Bahnhof. Hier ist der Durst schon wieder unermeßlich, doch ich habe nicht genügend Kleingeld für den Getränkeautomaten, muß mir erst etwas dazuleihen (später im Zug kann ich das Geld zurückgeben). Es dauert gar nicht lange, dann kann ich einen Zug Richtung Bielefeld besteigen. Über Osnabrück und Bremen ist die weitere Rückfahrt trotz mehrfachem Umsteigen relativ stressfrei.

12:39 Uhr

Die Fahrdaten für den 10. Tag:	
Fahrstrecke (km)	35,2
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	2:02
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	17,3
Gesamtstrecke (km)	901,0